

Ein neues einfaches, aussichtsreiches Gießverfahren für Topfpflanzen

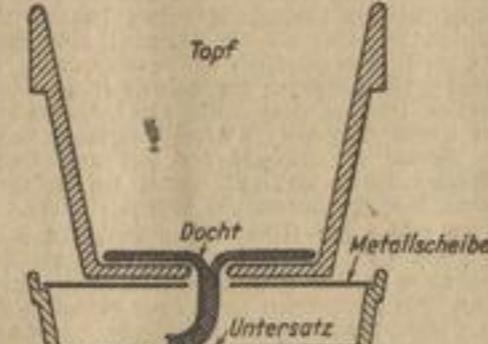
Die „Von-unten-Bewässerung“

Aus USA kommt die Kunde, daß Kenneth Post, Professor an der Abteilung für Blumen- und Schmuckpflanzenbau der Cornell-Universität Ithaca im Staat New York, der auch in Europa kein Unbekannter mehr ist, ein einfaches Verfahren ausgearbeitet hat, das es ermöglicht, den Topfpflanzen ihren gesamten Wasserbedarf von unten durch das Bodenabzugloch zu zulassen. Das Verfahren bedeutet die Lösung eines seit langem erzielten Ziels. Es ist zudem so einfach, daß es sicherlich auch in Europa von der Praxis übernommen und begleitete Anhänger finden wird. Der Erfinder glaubt, daß seine Bewässerungsweise die Liebe zur Topfpflanze wieder beleben und somit der Anbau dieser Pflanzen ausgedehnt werden kann. Ich bin gleichfalls dieser Ansicht; es ist dem nicht so, daß mit einer Hauptursache des Zurückdrängens der Topfpflanze, der Schnittblume gegenüber, die mitunter sehr mangelnde Haltbarkeit vieler Topfgeschäfte beim Liebhaber ist. Und ruht dies vielleicht nicht daher, daß die Pflanzen einmal zu trocken wurden und ein andermal vergossen werden? Beides ist mit Hilfe der Postischen Bewässerungstechnik nahezu ausgeschlossen.

Wie Post in einem Aufsatz aufschreibt, der in der letzten Ausgabe des vergangenen Jahres der Amerikanischen Zeitschrift "Florists Exchange and Horticultural Trade World" erschien, eignet sich das Verfahren vorläufig nur für Pflanzen, die in kleiner und größeren Töpfen stehen, während es bei kleineren Topfgrößen noch nicht so recht befriedigt. Die Pflanzen müssen somit zunächst in üblicher Weise herangezogen werden, bis sie entsprechend groß geworden sind. Will man nun zu dem neuen Gießverfahren übergehen, so werden die Pflanzen entweder umgepflzt, oder es wird lediglich vorgezogen wie folgt. Sofern vorhanden, wird die Topfscheiben-Dränageglocke entfernt und nachgeleget, ob in der Topfsohle Regenwürmer sind. Sie müssen gleichfalls entfernt werden. Nun wird durch das Bodenloch des Töpfes ein ungefähr 10 cm langer und 1,5-2 cm dicker Saugdocht aus Glasfaser- oder Asbestfaserlinsen gezogen. Wie die Abbildung zeigt, wird der im Topf befindliche Teil der Schnur, der so lang sein muß, daß er bis zur Topfseitenwand reicht, durch Antecknungen in mehreren Teilstücken gelegt und diese in gleichmäßigen Abständen auf dem Boden ausgebreitet. Sie werden dann mit einer 1-2 cm hohen Sandschicht bedekt und die Pflanze nunmehr wieder eingepflzt. Dabei muß vermieden werden, daß sich im Innern des Töpfes großer Hohlräume bilden — daher ist das Entfernen von Topfscheiben unbedingt notwendig — da sonst nicht genügend Wasser der Topfsohle zugeführt werden kann. Richtig wird der Topf auf einen Unterlager aus glattem Ton gestellt, der als Wasserbehälter dient. Er ist etwas tiefer gehalten als die normalen Topfuntersätze. An der Innenseite des oberen Randes trägt er eine Rille, auf die sich eine Metallscheibe anlegt, in deren Mitte eine Dichtung von 2-3 cm Durchmesser angebracht ist und die zweckmäßig auch am Rand eine solche Dichtung besitzt. Der Docht wird durch die mittlere Öffnung der Scheibe hindurchgeführt, Wasser in den Unterlager gefüllt und schon kann die Pflanze künftig ihren Wasserbedarf dauernd aus dem Unterlager stilzen.

Betrachtung für das Gelingen ist noch, daß die Topfsohle nicht trocken geworden ist. Daher muß der Topfballen entweder vor dem Einpflzen durch Einstellen in Wasser gut durchfeuchtet werden. Wo dies gilt besonders, wenn zugleich umgepflzt wurde — es nicht möglich ist, muß zunächst noch

eimal von oben gut angegossen werden. Darauf muß geachtet werden, daß der Docht so stark gehalten ist, daß er das Bodenloch ausfüllt, damit kein Sand hindurchtreten kann. Der Docht muß auch so lang sein, daß er bis zum Boden des Unterlagers reicht, damit auch das leiste Wasser aufgesogen werden kann. Als Dochtmaterial haben sich nur die beiden angeführten gewährt. Nur sie allein werden nicht von Mikroorganismen angegriffen und zerstört. Im Stelle der Metallscheibe würde sich meines Erachtens durchaus eine aus glattem Ton eignen. Allerdings müßte sie dann härter sein. Unbedingt notwendig ist, daß das im Unterlager befindliche Wasser nicht vom Licht getroffen wird, damit sich keine Algen ansiedeln können. Je nach dem Wasserde-



Längsschnitt durch einen sich selbst bewässernden Blumentopf. Aus: The Florists Exchange and Horticultural Trade World 1940

bürlins der Pflanze muß mehr oder weniger häufig nachgewaschen werden. Als Töpfe können gewöhnliche Blumentöpfe oder glasierte Tonköpfe dienen. Bei den vorherigen Töpfen ist der Wasserverbrauch größer, dafür dient aber wahrscheinlich auch das Wachstum der Pflanzen viel mehr. Die so herangezogenen Pflanzen werden samt Unterlager den Blumengeschäften und den Privatkunden geliefert. Gerade für diese erscheint mit die neue Bewässerungstechnik besonders wertvoll.

In der Abteilung für Schmuckpflanzenbau der Universität Ithaca ist im vergangenen Jahre eine große Anzahl von Pflanzenarten: Hortensien, Lilien, Begonien, Calceolarien, Cinerarien, Sonnenröschen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen, Gloriosa, Kalanchoen und andere mehr geprüft worden, wie ihr Wachstum nach dem alten und dem neuen Gießverfahren ist. In allen Fällen hatten sich die Pflanzen recht gut entwickelt. Es zeigte sich, daß stark wasserbedürftige und weniger wasserbedürftige Pflanzenarten gleich gut gedeihen.

Nach Post ist die neue Bewässerungsweise auch für Saatgärtner sehr angebracht. Gerade für diesen Zweck dürfte sie meines Erachtens im Erwerbsgartenbau besonders rasch Eingang finden.

Zur Durchführung von Düngungsversuchen bei Topfpflanzen erscheint sie mir geradezu ideal. Wer solche Versuche einmal durchgeführt hat, weiß nur zu gut, wie schwierig es ist, Pflanzen davon zu hindern, mit den Wurzeln durch das Topfloch zu wachsen, insbesondere, wenn es sich um Mangelwurz handelt.

Kenneth Post hat im Interesse des Vereins darauf verzichtet — und wir sind ihm hierfür zu großem Dank verpflichtet —, sich sein Verfahren patentieren zu lassen. Andererseits hat er dafür

Sorge getragen, daß nicht versucht werden kann, irgendeine Patentrechte zu erheben. In diesem Zusammenhang ist es interessant zu hören, daß in USA bereits 1870 das erste Patent für eine „Von-untenbewässerung“ von Topfpflanzen erzielt worden ist und seitdem vier weitere Patente (1885, 1917, 1918, 1937) in der gleichen Sache ausgegeben worden sind.

Wie nicht anders zu erwarten, werden in Amerika die neuen Untersäge nebst zugehörigen Metallscheiben von der einschlägigen Industrie hergestellt und vertrieben.

Vor einigen Wochen haben wir in kleinen Ausschau die diesbezüglichen Verträge begonnen. Unsere Seriendpflanzen Chlorophytum viviparum, Tradescantia fluminensis albiflora, Tradescantia fluminensis albiflora lackenensis, Asparagus plommonus nanus, Vriesia spendens, Cyperus adespitosus, Pteris Wimsettii, Begonia semperflorens var. Lind, Pelargonium zonale Emma Höglund, Primula obconica hybrida, Abutilon Sellowianum marmoratum, Coleus Otto Mann gebieten prächtig. Ich hoffe, daß es uns möglich sein wird, in Kürze die Verträge erledigt zu erweitern. Trotz einer Streitung der Sorten den Winter über war daher der Anfang an einer verpateten Frühgemüse-Ernte nicht unbedingt zu erreichen. Inzwischen würden aber die Haushalte festgestellt haben, daß eine ausreichende Versorgung mit Gemüse jetzt wirklich da sei. Wenn auch etwas verzögert, so seien doch fast auf allen Märkten ausreichende Zusätze vorhanden. Da sei um so beachtlicher, als der Verbraucher sich kaum eine Vorstellung davon mache, welche Mehrmengen seit dem Krieg an Gemüse und Obst verbraucht würden. Gemüse und Obst würden heute alles erleben, was sonst in der Küche steht. Heute eben alle Haushalte reichlich Gemüse, auch solche, in denen früher kaum Gemüse auf den Tisch kam. Ob würde nun verlangt, Gemüse und Obst auf Tischen zu bemühsamen wie Brot, Fleisch und Fett. Das wäre bei so leicht verderblichen Erzeugnissen wie Gemüse und Obst aber nicht möglich, da sie in seiner Weise kostspielig sind. Bei Apfelsinen und Äpfeln, die etwas länger haltbar sind, habe ich dagegen die sortenmäßige Zuteilung bewahrt und wurde auch im kommenden Winter wieder vorgenommen. Die Einfuhrmengen aus dem Ausland seien, entgegen mancher Ansicht, erheblich größer als in früheren Jahren. Holland, Italien und der Balkan, die Hauptlieferländer, sollten ihre Erzeugnisse in weitestem Umfang zur Verfügung. Allerdings würden die Einfuhrmenge und die Einfuhrmöglichkeit häufig überfordert; sie könnten nur einen Bruchteil des Gesamtbedarfs decken, ausreichend für eine ausreichende Versorgung bei fast der eigenen Erzeugung. Jedenfalls seien im letzten Jahr und im laufenden Erntejahr die Anbauflächen erheblich ausgeweitet und die Erntemengen größer geworden. Die Gemüsefelder ständen auf jedem guten Buchen dargestellt. Im ganzen dürften bei Börgl rund 40 Millionen Tiere und bei Amst. Tarrasen 10 Millionen abgetötet werden.

Dr. A. Storch, Berlin-Dahlem.

Rund 50 Millionen Maikäfer abgetötet!

In diesem Jahre wurde im Alpenland erstmals eine großzügige Maikäferbekämpfung mit Einfahrt von chemischen Mitteln durchgeführt. In den Gebieten von Börgl und Amst. in Tirol, die in den letzten Jahren besonders unter Maikäferbefall zu leiden hatten, wurden 10.000 kg eines neuzeitlichen herbiziden Süßemittels mit vier Motorverstärkern in die Wälder und Gebüsch eingefüllt. Dabei lamen die am Grunde herzähnenden Aufwände besonders zuviel, so daß die Staatswollen häufig 100 bis 200 Meter die Hänge hinunterzogen. Die Auswirkung der Bekämpfung war überragend. Der Durchschnitt lagen in Quadratmeilen der behandelten Fläche bei Börgl 50 tote Tiere, bei Amst. Tarrasen 85. Als Höchstzahl wurden mehrmals einige hundert tote Käfer auf einem Quadratmeter unter Buchen gezählt. Im ganzen dürften bei Börgl rund 40 Millionen Tiere und bei Amst. Tarrasen 10 Millionen abgetötet werden.

Die Bekämpfung war überzeugend, auch die eigene Erzeugung. Jedenfalls seien im letzten Jahr und im laufenden Erntejahr die Anbauflächen erheblich ausgeweitet und die Erntemengen größer geworden. Die Gemüsefelder ständen auf jedem guten Buchen dargestellt. Im ganzen dürften bei Börgl rund 40 Millionen Tiere und bei Amst. Tarrasen 10 Millionen abgetötet werden.

Um ein Überstreifen des Kartoffelläufers aus den westlichen Gebieten zu verhindern, ist in Südtirol eine Abwehraktion erriethen worden, die dem Schutz der gerade im Südtiroler Gebiet in größerem Maß angelegten Kartoffelfelder gilt. Das Abwehrgebot ist in jedem Jänner eingetragen worden, auf die wieder 28 Kolonnen entfallen, für die jeder der 1800 Haushalte der Stadt einen Sicherer zu stellen hat. Die Felder werden alle sechs Wochen begangen. Entsprechende Abwehrgeräte wurden bereitgestellt.

Die französische Hülsenfruchternte

Eine Stellungnahme zu der Obst- und Gemüseversorgung

Zu der gegenwärtig viel diskutierten Frage der Obst- und Gemüseversorgung und zu den verschiedenen Klagen, die auch an die zuständigen Stellen herangetragen wurden, nimmt der Vorsteher der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft, Johannes Voitner, in der "Reichspost" in einem offenen Brief an eine Haushaltstellung. Wenn über die Obst- und Gemüseversorgung gellagt wurde, so sei zu berücksichtigen,

dass wir in diesem wie auch im vergangenen Jahr einen außerordentlich kalten Winter hatten, so daß sich die Gemüse-Anbaustätten und -Anbauten um vier Wochen verlängerten. Trotz einer Streitung der Sorten den Winter über war daher der Anfang an einer verpateten Frühgemüse-Ernte nicht unbedingt zu erreichen. Inzwischen würden aber die Haushalte festgestellt haben, daß eine ausreichende Versorgung mit Gemüse jetzt wirklich da sei. Wenn auch etwas verzögert, so seien doch fast auf allen Märkten ausreichende Zusätze vorhanden. Da sei um so beachtlicher, als der Verbraucher sich kaum eine Vorstellung davon mache, welche Mehrmengen seit dem Krieg an Gemüse und Obst verbraucht würden. Gemüse und Obst würden heute alles erleben, was sonst in der Küche steht. Heute eben alle Haushalte reichlich Gemüse, auch solche, in denen früher kaum Gemüse auf den Tisch kam. Ob würde nun verlangt, Gemüse und Obst auf Tischen zu bemühsamen wie Brot, Fleisch und Fett. Das wäre bei so leicht verderblichen Erzeugnissen wie Gemüse und Obst aber nicht möglich, da sie in ihrer Weise kostspielig sind. Bei Apfelsinen und Äpfeln, die etwas länger haltbar sind, habe ich dagegen die sortenmäßige Zuteilung bewahrt und wurde auch im kommenden Winter wieder vorgenommen. Die Einfuhrmengen aus dem Ausland seien, entgegen mancher Ansicht, erheblich größer als in früheren Jahren. Holland, Italien und der Balkan, die Hauptlieferländer, sollten ihre Erzeugnisse in weitestem Umfang zur Verfügung. Allerdings würden die Einfuhrmenge und die Einfuhrmöglichkeit häufig überfordert; sie könnten nur einen Bruchteil des Gesamtbedarfs decken, ausreichend für eine ausreichende Versorgung bei fast der eigenen Erzeugung. Jedenfalls seien im letzten Jahr und im laufenden Erntejahr die Anbauflächen erheblich ausgeweitet und die Erntemengen größer geworden. Die Gemüsefelder ständen auf jedem guten Buchen dargestellt. Im ganzen dürften bei Börgl rund 40 Millionen Tiere und bei Amst. Tarrasen 10 Millionen abgetötet werden.

Die französische Hülsenfruchternte

Die Witterungsbedingungen für die Entwicklung der Hülsenfruchternten waren in den französischen Anbaubereichen in letzter Zeit günstig. Man rechnet daher mit einer guten Erntenrate, nachdem die Beurteilung vorübergehend etwas zurückhaltend lautete. Auch die übrigen Hülsenfruchternten, vor allem Linsen, zeigen eine zufriedenstellende Entwicklung.

Die Tatsache allein, daß nicht nur in Holstein, sondern auch in anderen Teilen des Reiches besondere Baumwüchsen bestehen, die sich fast ausschließlich mit der Anzahl und dem Anbau von Rosen beschäftigen, und daß weiterhin fast alle Baumwüchsen, das gleichzeitig auf mehr oder weniger großen Teilstücken tun, bemüht nur auch die große ökologisch-kulturelle Bedeutung, die aus der Liebe zur Rose im Volk in wirtschaftlicher Beziehung entstanden ist. Für den Bedarf des Inlandes und für den harten Export an Rosenpflanzen, die aus Deutschland heraus erfolgt, werden alljährlich rund 20 bis 25 Millionen Rosen gekauft, zu denen noch die Rosenzüchtung mit allein über 20 Millionen Stück kommen, die für die Veredlung gebraucht werden, soweit sie nicht als solche zur Herstellung gebraucht werden. So sollen im Laufe der nächsten Jahre für diejenigen Zweck etwa 3 Millionen Rosenpflanzen, wobei diese Rosen, die in Baumwüchsen gehalten werden, nicht eingeeignet sind.

Rosen gebraucht werden. Die Rose ist ja auch eine der beliebtesten Schmuckpflanzen, die uns die Gärtnerei aus dem Freien bzw. aus ihren Kulturen unter Glas während des ganzen Jahres liefern sollen. Die Ernte an Schnittrosen aus jenen Gärtnereien beläuft sich jährlich auf über 50 Millionen Rosen von rund 10 Millionen Standplätzen, wobei diese Rosen, die in Baumwüchsen gehalten werden, nicht eingeeignet sind.

So merkwürdig an sich auch diese wirtschaftliche Seite der Rose für den Erwerbsbau ist, so ist doch die kulturelle Bedeutung wesentlich größer. Wir erkennen das, wenn er z. B. im Verein deutscher Rosenfreunde Wissensgaben kennengelernt. Ein solcher Kreis von Freunden der Rose ist nun aber, ohne daß er es selbst merkt, ein starker Förderer des Rosenzucht und damit einer weniger Sonderartes des Gartenbaus, die sich mit Rücksicht neuer Rosenarten beschäftigen, von denen drei der bedeutendsten in dem Hamburg beschriebenen Gebiet der Holsteiner Rosenzüchter liegen.

Die moderne Rosenzüchtung beginnt sich immer stärker der neuen wissenschaftlichen Forschungsergebnisse zu bedienen. Es lag daher durchaus im Interesse des Geistes, daß der Verein deutscher Rosenfreunde in Sonnenhausen ein Rosenforschungsinstitut errichte, dessen Arbeiten heute noch eine Relevanz und Bedeutung erlangt haben, seitdem man erkannt hat, daß die Frucht der Rose, die Hagebutte, mit ihrem hohen Vitaminangebot eine große volksmedizinische Bedeutung zu erhalten beginnt.

Das erwähnte Rosenforschungsinstitut des Vereins deutscher Rosenfreunde steht in enger Verbindung mit dem zentralen Rosarium in Sonnenhausen, das seine Erzeugung im Rosarium von Uetersen hat und in Kürze eine weitere Erweiterung in Frankfurt am Main erhalten wird. Diese drei Rosarien, also Rosenzüchterhäuser, heben sich aus dem Kreis der noch in vielen Städten vorhandenen Rosarien deutlich heraus dadurch, daß sie Rosenzüchter für Rosenneuzüchtungen sind, in denen der Reichsbund für Rosenzüchter ein Rosarium hinzufügt.

Heute ist das Rosendorf Uetersen bei Langensalza eines der schönsten Beispiel dafür, wie aus der eigenen Arbeit der Dorfgemeinschaft und unter finanzieller Ausbildung der mit den Rosen gegebenen Möglichkeiten ein Dorf wieder echte Heimat werden kann. Ein Heimatbuch gibt einen kleinen Einblick des Dorfes in die neue Zeit, die Deutschland zum großen Garten oder Deutschen werden lassen will.

Prof. Dr. Ebert, Berlin.

Die Stellung der Rose in der Kultur und Wirtschaft unseres Volkes

Die Blume als Sinnbild des Lebens

Nachfolgend veröffentlichten wir im Anhang den von Reichsbeauftragtenleiter, Prof. Dr. Ebert, Berlin, auslässlich der Eröffnung der Niedersächsischen Landesausstellung im Ausstellungsgelände "Plantes et fleurs" in Hannover am 25.7.1941 gehaltenen Vortrag über die Rose in deutschem Volksleben. Einem Bericht über die Rosen-Schau-Kundgebungen wie in einer der folgenden Nummern.

Der den geistigen Umbruch und Verdegang unseres deutschen Volles in den letzten 15 Jahren und das innere Wesen dieses Volles nicht miterlebt hat, muß voll tiefstes Staunen vor der Tochter stehen, daß das gleiche Volk, dessen Männer und Söhne an allen Fronten in der gewaltigen und blutigen Auseinandersetzung mit den Weltmächten des Nationalsozialismus und Kommunismus lebten, in der Heimat wie im tiefsten Frieden seine traditionellen Kunstausstellungen, seine Bayreuther Festspiele und hier in Hannover im Rahmen seiner Jahresschau "Plantes et fleurs" eine geregelte Folge von Blumen-Sonderauslagen durchführte. Wer nur materiell lebt, wird mit diesen Phänomenen nicht fertig werden, wer aber weiz, dok noch immer allein die geistige Haltung über den Ablauf des Lebens der Menschheit entscheidet, erkennt die tiefe Bedeutung, die solche Veranstaltungen gerade für diese Haltung des Heimat haben.

Die aktive Front der Soldaten lebt in dem ungeheuren Wechsel der Spannungen und wird getragen von einem Siegeswillen und gläubigen Vertrauen auf den Führer, das kaum noch einen Anporntobart. Die Heimatfront steht zwar auch in härtester Arbeit, um die Voraussetzungen für den Erfolg der Waffen zu schaffen, aber in gewaltigen Erleben steht sie zwangsläufig als nur nehmender Teil passiver gegenüber, und sie bedarf anderer Formen der Ersparnis, um sich mit neuer Kraft auszuladen zu lassen. Diesen Ausgleich bringt aber in höchster Wirkung die Beschäftigung mit den kulturellen Gütern, die vorliegen sind; denn jede Kultur ist im Gegensatz zu den Extraktionsarten der Kapitalismus vollauf bestimmt, wenn sie echt sein soll; denn sie wendet sich an das geistige Wesen im Menschen.

Die Abwendung eines nun überwundenen Zeitalters von der Natur und vom Boden hat es mit sich gebracht, daß man in die Weise der Künste, die das kulturelle Leben eines Volles bestimmen, wohl neben die Dicht- und Tonkunst, neben die Malerei und die Bildhauerei auch die Baukunst zieht, die Gartenkunst aber, die sich mit der künstlerischen Gestaltung des Gartens und der Landschaft befaßt, kaum als vollauf wertvoll angesehen werden sollte, um Bauwerken, abschöpfend man sich ihrer gen bediente, um Bauwerken

oder Bildwerken den Rahmen zu geben, oder es als selbstverständlich empfand, daß öffentliche oder private Grünanlagen zum Städtebau gehören. Wenn man von Wohlstand sprach, so dachte man an die Monarchie, an das Bildwerk an den Wänden, an den gepflegten Inhalt des Bücherschranks und an die Hausmusik. Man vergaß aber, daß ein Heim lebt, wenn in ihm die Blume und Tierpflanze fehlt. Man überließ die ganze Aufgabe des aus kulturellem Empfinden heraus gepflegten Blumenkunst oder Blumenkunstes, und während man sich darum stellte, ob Blumen und Rose im Süßfelden des Gemüdes künstlerisch einzuordnen in Farbe und Form komponiert waren, überließ man, sich mit dem lebenden Blumenkunst und seiner Rose zu beschäftigen. Wie wenige haben heute noch einen Empfinden dafür, wie sorgsam Blume und Rose aufeinander abgestimmt sein müssen, um beide zur vollen Wirkung zu bringen und die Blume im Strauß so anzutun, daß sie sich wechselseitig im Ansehen der Wirkung heilten.

Dies gilt vor allem für jene Blume, die uns heute bevorzugt angesetzt, für die Rose. Sie wird die Königin unter den Blumen genannt. Wir fragen und untersuchen, wo sie zu diesem Rang gekommen ist; denn niemand wird bestreiten wollen, daß nicht auch andere Blumen von höchster Schönheit in Form und Farbe sind und das nicht auch ihr Duft förmlich ist. Doch sie zur Königin der Blumen im Volksumstand wurde, verdankt sie den Dichtern und Sängern, kein anderer unter ihnen Blumenkünstlern wird in Nord und Süd, von West, von jung und alt so sicher gelungen wie das „Sob ein knob' ein Rödeln sein...“

Brauchen wir uns da noch zu wundern, daß mit dem Ried auch der Wunsch aufkommt, die Rose im Garten oder in der Rose selbst zu besitzen?

Als Riedwasser abgetötet werden, ist es nicht mehr möglich, daß man einen Ried anlegt.

Als Riedwasser abgetötet werden, ist es nicht mehr möglich, daß man einen Ried anlegt.</